

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

119 (1.5.1934) 1. Mai 1934. Der Nationalfeiertag des Deutschen Volkes

1. Mai 1934

Deutsche Maifeste

Von Dr. Alfred Semeran

In der Frühe des 1. Mai 1308 ritt ein glänzender Festzug von dem königlichen Hoflager an der Pinnat durch das im Frühlingsglanz liegende Land nach den Dörfern an Mare und Neuf. Vorauf gewappnete Knechte und Edelknechte, in der Mitte des Zugs König Albrecht und seine Gemahlin mit großem Gefolge, zuletzt Ritter und Reifige. In wunderlichem Gegenfug zu der funkelnden Rüstung und Wehr standen die Kränze aus Grün und Blüten, die alle Köpfe schmückten, und die Lieder, welche die Edelknechte sangen. In ihre hellen Stimmen klangen die volleren, weiseren der Frauen und oft die dunkel und tief gefärbten der Männer hinein. Auch der heiterer als sonst gestimmte König summete manchen Vers mit und scherzte mit seinem Gefolge. Die Maifahrt, die er heute unternommen hatte, ohne daß er ahnte, wie sie für ihn enden würde, trieb ihm die Sorgen fort.

In allen Dörfern und Ortschaften, die er durchritt, wurde das alte Frühlingsfest mit den hergebrachten Sitten und Bräuchen fröhlich gefeiert. Überall erhoben sich die Maibäume, meistens Birken, aber auch Tannen und Kiefern, mit bunten Bändern und Blumen verziert. Tags zuvor hatte man sie in festlichem Zug geholt und eingerammt. Mit Maigrün und Maistränken geschmückt, sang und tanzte das junge Volk um den Maibaum und feierte den Eintritt des Sommers und die Vertreibung des Winters. Auf einem erhöhten Platz thronten der Maikönig und die Maikönigin, die beiden schönsten und stattlichsten aus der Jugend des Dorfes, und saßen lachend, wie alle andern Zuschauer, dem Kampf des Lenzes mit dem Winter zu. Beides waren kräftige Burtschen. Der eine, ganz in leichtes Grün verhummt, so daß er einem wandelnden Baum gleich, mit weissem Schlehdorn, Schlüssel- und Glockenblumen behängt, versuchte mit seinem derben Stücken den Winter, der in dicken Tüchern stak, eine Pelzkappe trug und sich mit einem mächtigen weißen Bart versehen hatte, in die Flucht zu treiben. Der Kampf war kein Scheingefecht, und der Winter brauchte seine Hülsen so gut zum Schutz wie der Lenz sein Gitter aus Zweigen und Ästen. Beide hieben wieder aufeinander los, und der Lenz mußte oft seine ganze Kraft aufbieten, um seines Feindes Herr zu werden.

Die Maifeste, die Albrecht sah, gingen weit ins Heidentum zurück. Man feierte sie noch Jahrhunderte nach des Königs blutigem Ende an diesem Maitag, dessen Heiterkeit die Schwert der in seinem Gefolge reitenden Verwörer jäh zerschneiden. Das Volk mußte nichts vom Ursprung des Festes, bemährte aber tren das Heberfomene und bildete es nach Stamm und Land mit besonderer Betonung des einen oder andern eindrucksvoll aus.

Ein Schnitt der Hirt, wenn das Vieh am ersten Maitag ausgetrieben werden sollte, im Wald oder am Berg dort, wo die Sonne zuerst hinfiel, den Zweig eines Vogelbeerbaums ab und schlug mit ihm jedem Tier Kreuz und Lenden: Wie der Saft in Birken und Buchen, das Laub in die Erde komme, solle das Tier gesund, fruchtbar und ergiebig sein. Später trat der Geistliche an die Stelle des Hirten und weihte das Vieh. Den heidnischen Feldumgängen, bei denen vom Gott Thor, dem Schützer des Viehs und des Aders, Gnade und Segen für die Fluren erbetet wurden, folgten im Christentum die Vei- und Wittgänge, die schon früh zur Abwendung allgemeiner Landplagen gehalten, unter Kreuzen, Fahnen und Gebeten den Segen des Himmels auf den Acker herabschickten.

Aus dem Maikönig und der Maikönigin wurden der Pfingststuch und die Pfingstbraut, und das zuletzt am Pfingsttag auf die Weide getriebene, reich mit Grün und Blumen geschmückte Tier ist uns aus dem Wort: gepugt wie ein Pfingstochse, wohl bekannt. Das Kranzreiten und Ringstechen wurde durch das Königstreiben abgelöst, das Bergsteigen und Suchen nach heilkräftigen und glückbringenden Kräutern durch Züge in den Wald und das Pfänden der schönsten Frühlingsblumen, das Trinken des mit dem zartduftenden Kräutlein Herzfreude, dem Waldmeister, gewürzten Weins durch die Pfingstbiere. In die uralte Sitte klang auch der Brauch des Maiebens an: In der Nacht vor dem ersten Mai, der Walpurgisnacht, zogen die heibratsfähigen Burtschen unter Gesang und Feitschenknallen

auf eine Höhe außerhalb des Dorfes und zündeten ein großes Feuer an. Dann rief einer von einem hohen Stein aus die heibratsfähigen Jungfrauen aus: Wem soll das sein? Die andern nannten den für das Mädchen bestimmten Burtschen, worauf die Heirat der beiden noch im selben Jahre erfolgte. Der Burtsche beschenkte seine Liebste mit einem Blumenstrauß oder einem grünen Maibüschchen, und die Erwählte bestete ihm zum Zeichen dafür, daß sie

als Berührungspunkt verschiedener Völkerschaften bot in dem Broden einen besonders günstigen Versammlungspunkt für gemeinschaftliche Opferfeste, und selbst aus entfernteren Gegenden strömte man zu diesem Berg, um an dem großen Frühlingsopferfeste teilzunehmen. Da aber die Sachsen, nachdem sie auch Furcht vor der ihnen angedrohten Todesstrafe die Taufe öffentlich angenommen hatten, inur insgeheim wagen durften, den Götter-

Bilder von deutscher Arbeit



Arbeit ist des Bürgers Stolz, des Bürgers ohne Unterchied des Ranges und des Standes. Dieses Bewußtsein hat das Dritte Reich in den Herzen aller erneut gefestigt. Der 1. Mai gilt so dem Bauer und der Knappe, der Meister und der Lehrling, der Handwerker und der Fabrikarbeiter in diesen harten Tagen des Jahres verrichten.

mit diesem Brautkauf einverstanden ist, diesen „Lehnstrauß“ an den Hut.

Blumen, Kräuter, einigt der Frühlingsgöttin Frigg oder Freia dargebracht, spielten durch die Jahrhunderte weiter ihre bedeutungsvolle Rolle. Die Himmelfahrtsblumenlein, in Kränzen in der Stube und im Stall aufgehängt, schützten Haus und Vieh vor dem Blitz. Die Maronswurz zeigt, ob das Jahr fruchtbar wird. Die Glucksblume, die man auf hohen Bergen, das Allermannsstrauß, das man im Geklüft findet, bringt Menschen und Getier Glück und beschert den Mädchen den Ehelichein.

Daß bei allen Maifesten stets ein Maiberr und eine Maifrau, wenn auch unter verschiedenen Gestalten und Namen, auftreten, als die beiden Hauptpersonen, weist deutlich auf die ursprüngliche Bedeutung des Maitäges hin. Denn wie nach der nordischen Mythologie der Winter und die Zeit der Zwölften, drei Tage von der Weihnacht bis zu den heiligen drei Königen, für die Zeit der heimischen Brautwerbung Botans galt, so wurde der Frühlung für die Zeit seiner endlichen Vereinigung mit der Frühlingsgöttin Frigg angesehen und das Fest seiner Vermählung in der Walpurgisnacht und den zwölf ersten Tagen des Maies begangen.

Diese Tage wurden daher gleich den zwölf Nächten der Wintermonnenwende für heilig gehalten. An ihnen fand das sogenannte Maialager oder Maifeld, der urdeutsche Landtag, statt. Auf ihm wurden Häuptlinge erwählt, Verbrecher gestraft, Jünglinge wehrhaft und somit heibratsfähig gemacht, und in der Maianacht fanden große, mit Gelage, Tanz und Spiel verbundene Opferfeste statt. Nachklänge jener Feiern werden in der Frühlingsfeier noch seiner Brautfahrt darstellend, in den zahlreichen an die Maianacht ankämpfenden Gebräuchen und den großenteils auf das christliche Pfingsten übertragenen Festlichkeiten.

Auch die weitverbreitete Sage vom Bloßbergtritt erklärt sich durch jene Feiern. Der Darz-

diens ihrer Väter auszuüben, dem sie im Herzen treu geblieben waren, suchten sie, verhummt und durch abschredende Larven entstellt, in der Stille der Nacht die Orte zu erreichen, wo sie ihre althergebrachten religiösen Bräuche zu beobachten pflegten.

Zur Abschreckung der Anfläger wie zum eignen Schutz beschäftigten sie die abenteuerlichen Spukgeschichten, welche die Soldaten Karls des Großen, die alle heimlichen Zusammenkünfte der neubekehrten Heiden verbinden sollten, von den Erscheinungen erzählten, die sie in der Mainacht gesehen, und so verbreitete sich allmählich die Sage von der berichtigten Brodenfahrt. Aus den Anhängern des alten Glaubens, den Hägesen und Hägesen, Hainbesüßerinnen, wurden die gefürchteten Hexen, die man der Zauberei beschuldigte, und die Bräuche, die ursprünglich zu dem heidnischen Maifest gehörten, an dem nicht nur der Sommer, sondern auch das Vieh-anstreiben begann, deutete man als gegen die Abwehr der Hexen gerichtet, die in der Walpurgisnacht ihren Sabbat feiern und daher besonders gefährlich sein sollten. Die einst zu Ehren der Götter emporklammenden Feuer wurden jetzt zur Vertreibung der Hexen als Hexenfeuer entzündet. Statt der ehemaligen Hammerzeichen Thors, mit denen man sich des Schutzes dieses Gottes versichern wollte, malte man drei Kreuze auf die Türen der Häuser und Ställe, um die Hexen fernzuhalten. Man läutete sie mit geweihten Glocken fort, vertrieb sie durch Feitschenknallen und Schießen, stellte ihnen Fallen durch Sauseln und Rechen, warf Strohuppen als Hexen ins Feuer.

Heute aber feiert man unter sinnemäßer Anknüpfung an das alte Frühlingsfest und unter sorgfamer Pflege deutschen Volkstums und Brauchs den ersten Mai als den Festtag deutscher Arbeit, und den Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der in gemeinsamer Freude alle Volksgenossen verbindet.

Wo der Klassenkampf noch herrscht

Die „Maifeier“ der Andern

Eine kurze Nachricht beleuchtete den ganzen Unterchied, der heute in der Welt zwischen Deutschland und den anderen Staaten besteht. Die Nachricht besagte, daß der französische Ministerrat zusammengetreten sei, um Maßnahmen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung am 1. Mai zu beraten. In Deutschland Feiern der Nation, Bekenntnis des ganzen Volkes zu Arbeitsehre und Menschenwürde der Arbeiterschaft, in den Staaten ringsum Aufmarsch einer Klasse gegen den eigenen Staat mit dem utopischen Ziel der Weltverbrüderung und Menschenrechtsrevolution. Bei uns alles deutsches Volksfest in neuen modernen Formen, bei den Andern Bürgerkriegsdrohung und Polizeiaufgebot. Und wenn am 2. Mai die Zeitungen erscheinen, so werden wir aus Frankreich, aus Spanien, aus Polen und manchen anderen Staaten die Kunde vernehmen, daß es Militär u. Polizei nur mühsam gelang, die Staatsautorität aufrecht zu erhalten.

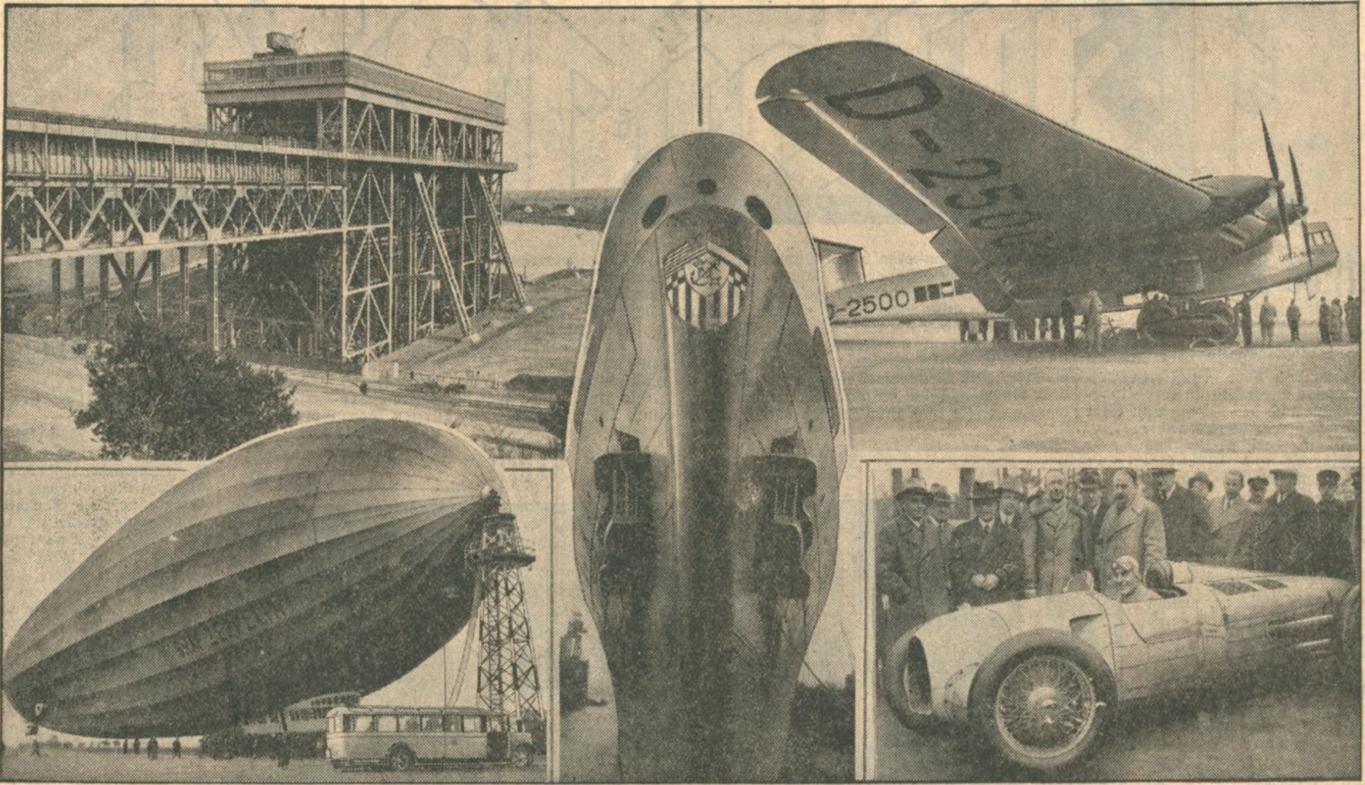
Worum geht diese merkwürdige Feier des Klassenkampfes am 1. Mai? Man marschiert in den demokratischen Ländern angeblich für den Frieden, aber man meint die Diktatur des Proletariats. Man will die Herrschaft des Volkes erkämpfen, aber dieser Wille findet seinen lebendigen Ausdruck in einer Horde entwürzelter und volksgelöster Funktionärstypen, die mit der Macht nichts besseres anzufangen wußten, als sich persönlich zu bereichern. In den Wandelhallen der Parlamente ist man sich längst einig, man macht keine Schiebungen miteinander, man bezieht zusammen mit den erlauchten Vertretern der Demokratie die Bestechungsschecks aus der gleichen Schublade, man blinzelt sich mit Augurenlächeln an, wenn man für den einen Tag im Jahr, den 1. Mai, sich das rotgefärbte Löwenfell umhängt und die alte, abgedroschene Phrase wieder einmal hinausschmettert: Vom Sturz der Klassenherrschaft, von der Beseitigung des Kapitalismus, von der Abschaffung des Militarismus und von der internationalen Solidarität.

Das arme betrogene Volk, diese in wirklichem Proletariats-Dasein gehaltenen Volksgenossen, aber marschieren als geduldige Sklaven der Schlagworte hinter der roten Fahne her. Während die Redner und Demagogen gleich am 2. Mai die für 24 Stunden unterbrochenen Geschäfte mit der „fluchbeladenen Bourgeoisie“ und den „verrotteten Kapitalismus“ wieder aufnehmen. Das ist so in Paris und Lyon, in Madrid und Barcelona, in Prag und Bukarest, in London und Manchester und leider auch in den nordischen Hauptstädten einer verwandten aber geschichtslos gewordenen Klasse.

Nur in Deutschland ist es nicht mehr so. Und überall dort ist es nicht mehr so, wo der Staat die Klassen zerschlug, um die Nation zu formen, wo er die Massen als politischen Faktor ausschaltete, um die organische Volksgemeinschaft aufzurichten. Mussolini, Sohn eines Schmiedes und Maurer in seiner Jugend, hat die Ziele der Arbeiterschaft, soweit sie der Sicherheit des Staates und dem Wohl des Volkes dienen, verwirklicht. In Italien feiert man nicht den 1. Mai, sondern den 21. April, den Tag der mythischen Gründung Roms. Die moderne Türkei kennt ebenfalls keine Klassenkampforganisationen mehr, und nur in Rußland wird der 1. Mai als „Weltrevolutionärer Feiertag des Proletariats“ begangen. Aber auch Moskau feiert den 1. Mai anders als der französische oder belgische oder englische Proletarier. Sogar in Moskau wird am 1. Mai unter proletarischem Vorzeichen ein solbatisches Fest der Landesverteidigung abgehalten.

In den demokratischen Ländern haben sich die Verführer der Arbeiterschaft die Teilnahme an korrupten Systemen erkämpft, während die arbeitenden Massen selbst weiter in ein lichtloses Dasein eingesperrt sind. In Deutschland aber erkämpfte sich der Arbeiter den Staat. Polizei, Wehrmacht und Arbeiterschaft legen gemeinsam Zeugnis ab von ihrer unverbrüchlichen Treue zu Volk, Staat und Führer. Und während in den demokratischen Ländern der Gummifnippel niederfaßt, um die Regierung vor der Wut des Volkes zu schützen, steigt in Deutschland, aus Millionen Kehlen gestungen, das Lied der Deutschen empor. Dies ist die Maifeier bei uns und die Weifeier bei den Andern: mehr als ein feierlich oder unfeierlich begangener Tag, nein, ein Gradmesser für die Reife des Volkes und für den sozialen Inhalt des Staates.

Höchstleistungen deutscher Arbeit



Das gewaltige Schiffsbauwerk bei Niederfinow — das Junkers-Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ — der Lufttrieb „Graf Zeppelin“ — das Rekord-Ozeanerschiff „Bremen“ — der P-Wagen der Autounion, der drei Weltrekorde aufstellte — das sind Schöpfungen deutschen Geistes und deutscher Technik, auf die das ganze Volk stolz sein darf. Sie sind Gipfelleistungen der Arbeit von Millionen, deren Ehrnen der 1. Mai geweiht ist.

Grundwasserentfengung und Arbeitsbeschaffung

Reinigung und Vertiefung der Brunnen

Seit mehreren Jahren ist in ganz Deutschland zu wenig Regen gefallen; die Niederschlagshöhen lagen alljährlich bis zu 20 v. H. unter dem sog. 35jährigen Mittelwert der Jahre 1891 bis 1925. Dadurch ist in Deutsch-

land der Grundwasserstand seit 1931 überall merklich zurückgegangen, so daß in zahlreichen Ortschaften, insbesondere dort, wo die Wasserversorgung nicht durch tiefe Rohrbrunnen, sondern durch mehr oder weniger flache Schachtbrunnen erfolgt, Schwierigkeiten bei der Sicherung von Wasser bei Feuersgefahr wie zu Haushalts- und Wirtschaftszwecken eingetreten sind. In England ist aus gleichen Gründen zur Zeit sogar die Wasserversorgung größerer Gebiete und selbst mehrerer Großstädte in Frage gestellt worden.

Auch das Jahr 1934 entwickelte sich bisher als weiter regenarm, so daß noch nicht abzu-

sehen ist, wann der Grundwasserstand nachlassen wird; bestimmt wird es Jahre dauern, bis der verlorene Grundwasservorrat wieder aufgefüllt sein wird, weil dazu mehrere regenreiche Jahre hintereinander notwendig sein würden, was kaum alle Jahrzehnt einmal vorkommt. Eine schnelle, einfache und oft überraschend wirkende Abhilfemaßnahme ist in solchen Fällen eine sorgfältige Reinigung und eine Vertiefung der Gemeinde- und Wirtschaftsbunnen, weil dies viel zu selten, oft nur in Zwischenräumen von Jahrzehnten geschieht, übrigens vor allem auch im Interesse der Volksgeundheit überaus erwünscht und

bringlich ist. Die Ausgaben und Kosten für das einzelne Gehöft sind sehr gering, und viele Brunnenbauer — denn nur der erfahrene Fachmann soll eine auch hygienisch so wichtige Arbeit ausführen — und viele hundert oder gar tausend Hilfskräfte kämen wieder zu Brot und Verdienst. In diesen Jahren des Grundwasserstandes und des deutlichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sollte deshalb jeder Gemeinde- und Ortsvorsteher scharf auf die Gemeindebrunnen reinigen, vertiefen und auch sonst in Ordnung bringen lassen und alle Besitzer von Einzelbrunnen zur gleichen Vorlichts- und Abwehrmaßnahme anhalten.

Jeder Volksgenosse

trägt zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und damit zum weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit bei, wenn er

spart

bei der

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Herrliche Druckmuster

in erstaunlicher Auswahl
zu sehr niederen Preisen

auf
Seide
Kunstseide
Wollmuslin
Waschstoffen
Stapelfaser

Leipheimer & Mende



Alle Lebensmittel



in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert der

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe e.G.m.b.H.

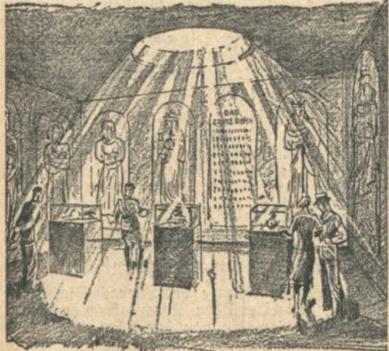
Warenabgabe nur an Mitglieder

„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

EIN RUNDGANG DURCH DIE BERLINER AUSSTELLUNG

Es ist hier nur möglich, eine ganz knappe Uebersicht über diese umfangreiche Ausstellung zu geben, die je in Deutschland gezeigt worden ist.

Wenn man durch den Haupteingang die Ausstellung betritt, so steht man zuerst in der hohen Ehrenhalle mit ihren historischen Fahnen. In der Schatzkammer werden u. a. die Reichskleinodien des Ersten Reiches auf-

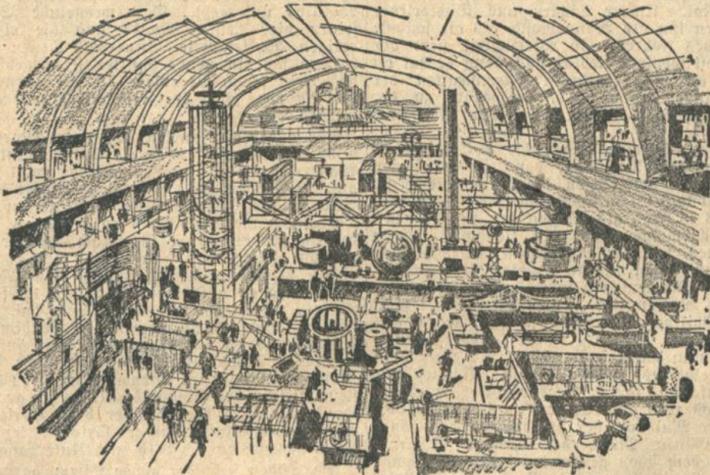


Die Schatzkammer auf der Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ Berlin 1934. Ein würdiger Raum für die Reichskleinodien des Mittelalters: Die Reichskrone, der Reichsapfel, die Rexter, das Schwert des Heiligen Mauritius u. a. Die in Sarafitto gearbeiteten Säulen stellen die mittelalterlichen Kaiser dar.

bewahrt, als Prachtstück die Reichskrone, das höchste Herrscherzeichen der Geschichte Europas durch fast 800 Jahre.

Die Brandenburgisch-Preussische Geschichte nimmt als Vorläufer der Reichsentwicklung in der Ehrenhalle einen Sonderplatz ein. Der Entwurf zu dem Aufruf „An mein Volk“ leitet über zu der Darstellung des Zweiten Reiches. Bismarcks handschriftliche Korrekturen zu seinen „Gedanken und Erinnerungen“ sind hier das Hauptstück. Die Ausstellung zeigt zum ersten Male der Öffentlichkeit das Manuskript des Deutschlandliedes. In 40 Jahren wird Deutschland zum zweitgrößten Handelsstaat der Welt. Da bricht der größte Krieg der Weltgeschichte herein. Das Diktat von Versailles und seine furchtbaren Folgen sind allen in Erinnerung. Doch der nationale Widerstand glimmt in der Asche des Verfalls. Im Jahre 1920

verkündet der damals unbekannt Adolf Hitler die 25 Punkte des Programms der NSDAP. Auf dieser Ausstellung wird zum ersten Male der Öffentlichkeit die erste Dakenkreuzfahne gezeigt. Die Entwicklung der NSDAP wird durch eine Reihe von Plakaten, beginnend mit dem Jahre 1920, seltensten Dokumenten, Flugblättern, Handzetteln, Wahlvorschlägen und Zeitungs-



Die Halle der Technik und Energiewirtschaft

notizen dargestellt. Der Höhepunkt ist eine Monumentalausstellung: „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung.“

Der Rundgang führt dann zu der Abteilung „Deutsches Volk“. Den Auftakt bedeutet die Abteilung „Deutsches Blut und Kulturerbe“. Die Abteilung „Die Zukunft des Deutschen Volkes“ zeigt die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung.

Im zweiten Teil der Ausstellung findet man eine allgemeine Darstellung der deutschen Wirtschaft, die über die einzelnen Ausstellungsgruppen einen klaren Uebersicht gibt. Die Halle I ist die Halle des Verkehrs. Die

Reichsautobahnen, die Deutsche Reichsbahn, die Deutsche Luftfahrt machen mit allen Gebieten dieser Verkehrsbranche bekannt. Der Schluß dieser Halle ist von einem riesigen Wasserbecken mit Hafen- und Werftanlagen von der Schiffahrt eingenommen.

Auf der Galerie der Halle II zeigen die Glasindustrie und die keramischen Industrien ihre künstlerischen Erzeugnisse. Das Erd-

des Auslandsdeutschentums. Die Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ gibt einen Uebersicht über die Erde mit ihren Schätzen und über die Entwicklung des Wirtschaftslebens von Urbeginn bis heute.

In der Halle IV ist das Handwerk mit nahezu 100 Handwerkszweigen in acht großen Gruppen zusammengefaßt. Sie geben ein eindrucksvolles Bild von den Millionen Volksgenossen, die zum Stand des Handwerks gehören.

Die Lebensmittelindustrie hat sich in der Halle V zusammengelagert; sie führt ihre Erzeugnisse in so interessanter Weise vor, wie man sie bisher noch nicht gesehen hat.

Stannend steht der Nichtfachmann in der Halle VI, der Halle der Chemie. Zwischen Retorten, Maschinen, Aufbauten und Statistiken geht man bewundernd einher. In der Halle VII durchschreitet man die Welt der Spielwaren und Sportartikel, während in der Halle VIII die Papiererzeugung und Verarbeitung einen Einblick in die Herstellungsweise bietet. Den Abschluß bildet hier die große Sonderchau des Reichsnährstandes.

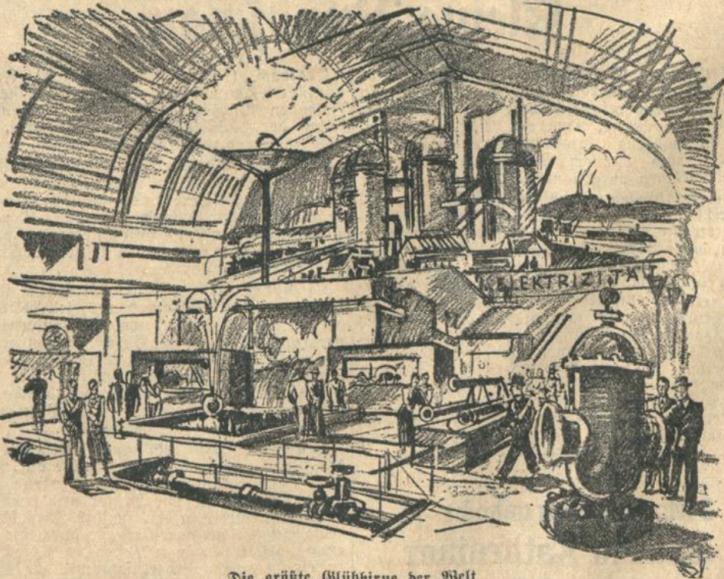
Auf dem Freigelände erhebt sich gegenüber dem Haus des Rundfunks das Monumentalgebäude der Deutschen Arbeitsfront, hinter dem die Reichsrundfunkkammer in einem besonderen Gebäude für den Rundfunk steht.

Auf dem Freigelände stehen eine Anzahl Großlastwagen und Autobusse der Reichspost, Reichsbahn und der gesamten Fahrzeugindustrie, die ergänzt werden durch eine Schau der Verkehrsmittel des Stadt- und Vorortverkehrs. Der Besucher wird angezogen von einem eigenartigen Bau, dem Haus der Privatversicherung. Sehr geschickte und interessante Bilder aus Stadt und Land, aus Familie und Beruf mahnen den Lebenswillen des deutschen Volkes zu sichern durch einen umfassenden Versicherungsschutz des Lebens, der Arbeit und Vermögenskraft. Eine Anzahl von typischen, oft vorkommenden Schadenfällen weist auf die vielerlei Arten der Versicherungen hin.

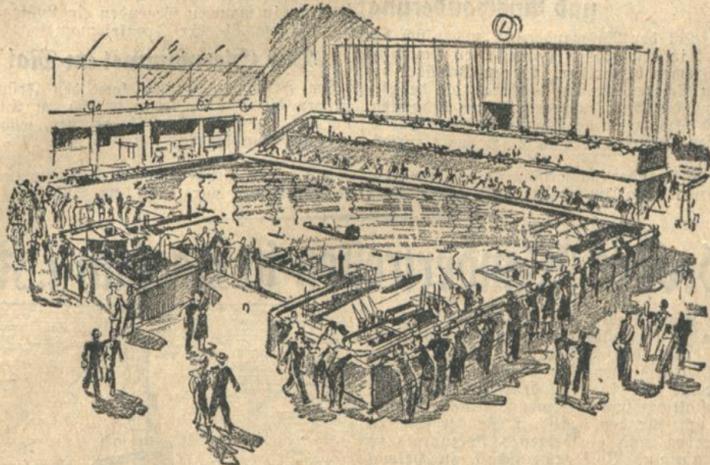
Der Reichsbund für Volkstum und Heimat zeigt in seinem Haus Brauchtum, Volkskunst, Hausfleiß, Trachtenpflege usw. In einem weiteren Gebäude sind die Projekte für die neuesten Freilichtbühnen und Tivoliplätze zu sehen. Neben unzähligen weiteren Sehenswürdigkeiten, die aufzuzählen nicht möglich ist, findet man auf Originalgleisen einen Zug der modernsten Eisenbahntechnik. Den Schluß des Rundganges bildet die Deutsche Bühne, die größte deutsche Theaterorganisation, die ihre kulturelle Aufgabe und ihre wirtschaftliche Bedeutung darlegt.

geschloß der Halle faßt alles das zusammen, was unter dem Begriff „Energiewirtschaft und Technik“ verstanden wird. Elektrotechnik, Gas und Wasser, Bergbau und Kohlenwertstoffe stellen hier aus. Die „Eisen- und Stahlindustrie“ zeigt hier eine historische Abhandlung „Eisen und Stahl im Wandel der Zeiten.“ „Deutschum und Maschine“ ist eine weitere historische Schau betitelt, die mit einem Modell eines Kleintranes aus dem Jahre 1854 beginnt und alle Fortschritte bis zur modernsten Maschine zeigt.

Durch einen Tunnel gelangt man zur Halle III. Hier ist die Ausstellung des Reichswehrministeriums „Schutz der deutschen Arbeit“ untergebracht, daneben die Ausstellung der neuen Arbeitsschule der Nation „Der Freiwilligen Arbeitsdienst“. Die Sonderchau „Das Deutschtum in der Welt“ zeigt in einem Weltrelief die Gesamtverteilung



Die größte Glühbirne der Welt ist in der Gruppe „Elektrotechnik“ zu sehen.



Die Deutsche Schiffahrt stellt in einem großen Wasserbecken etwa 60 Modelle aller deutschen Schiffsklassen aus, die sämtlich im Maßstab 1:150 gearbeitet wurden. An den Seiten sind Hafen- und Werftanlagen der deutschen Seestädte zu finden.

Modehaus

Carl Schöpf

Adolf-Hitler-Platz

Gegründet 1899

führend in

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

wie auch in

STOFFEN

für Kleider, Kostüme, Mäntel, Röcke u. s. w. Aussteuerwaren, Damen- und Herrenwäsche

Große Neu-Eingänge in Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke u. s. w.

Aus Stadt und Land

Weiße des Wanderheims Gaistal

Ein Festtag für den Schwarzwaldverein

Petrus hatte ein Einfaches und bedachte die letzten Blüthenjahre mit einem wahren Prachtwetter. So war es auch kein Wunder, wenn die Abtalsbahn noch ein paar Wagen an ihren Sonderzug anhängen mußte, der die vielen Schwarzwaldfreunde auf altbewährt langsame, aber sichere Weise nach Herrental brachte, wo sie von einer schmunzlichen Trachtengruppe des dortigen Schwarzwaldvereins empfangen und nach dem oberen Gaistal geleitet wurden. — Auf steilem Gang, eine weite Aussicht gewährend, ist das neue Wanderheim entstanden.

Die schlichte Einweihungsfeier wurde durch ein Musikstück des Bläserquartetts eröffnet. Dann ergriff der Ortspfarrer von Herrental das Wort zu einer zu Herzen gehenden Ansprache. Er ging von dem Reizgedanken aus, daß Kirche und Schwarzwaldverein ein großes, gemeinsames Ziel hätten, nämlich, jeden Standesunterschied und Kastendünkel ausmerzen und so am Werke des verehrten Führers mitzuarbeiten. Indem man die Menschen aus der lauten, lärmenden Stadt in die freie Natur führe, führe man sie auch zu Gott, denn jeder vernünftige Mensch müsse die Schöpferhand Gottes in der Natur erkennen. „Gott möge das Haus in seinen Schutz nehmen.“

Prof. Gühringer, der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe, begrüßte sodann die zahlreichen Vertreter von Behörden und Vereinen, insbesondere die der umliegenden Gemeinden und Forstämter. Er brachte ebenso wie sein Nachredner, Prof. Gimm, die Bedeutung des neuen Wanderheims als Uebernachtungs- und Erholungsaufenthalt zum Ausdruck. Man habe bei der Platzwahl die Entfernung von der Stadt und die Fahrkosten in Erwägung gezogen, und so sei auf ehemals wirttembergischen, heute aber auf Gottesland nur deutschem Gebiet, das neue Heim gebaut worden. Es sei Sommer wie Winter gleichermaßen leicht erreichbar und biete einen wertvollen Stützpunkt für die wanderlustige Jugend. Er schloß mit einem Siegesheiß auf den Reichstagsler.

Nach den beiden Nationalhymnen folgten die einzelnen Vertreteransprachen, sowie ein Reigen der Trachtengruppe und das gemeinsame Lied „O Schwarzwald, o Heimat“. Damit war die eindrucksvolle Feier beendet. Der späte Nachmittag vereinte noch einmal alle Teilnehmer in den Räumen des Kurhauses in Herrental zu einem Festtag, der ein gediegenes Programm aufwies und von Schülern der Hochschule für Musik und der Tanzschule Merens-Leger bedirrt wurde. So wird dieser letzte Aprilsonntag sicherlich ein Meilenstein in der Geschichte des Schwarzwaldvereins und seiner Kulturarbeit werden. — e.

Evangelische Kirche und Auswanderung

Die Not der Auswanderung macht sich besonders in den großen Hafenstädten Hamburg und Bremen bemerkbar. Waren es früher die großen Scharen der Auswanderer, die der Betreuung der Auswanderermissionen bedürftig, so sind es heute in der Hauptsache solche Volksgenossen, die in ihre alte Heimat zurückkehren. Die Auswanderermissionen in Hamburg u. Bremen haben im Jahre 1933 allein über

5500 persönliche und schriftliche Betreuung von Rückwanderern und Deportierten vorgenommen. Die Gesamtzahl der Beratungen belief sich auf etwa 10 000. Die Heimat verlassen haben im Jahre 1933 nur etwa 10 000 Personen.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Siedlung im Ausland in Berlin wurde versucht, ihnen dort eine neue Heimat zu schaffen, wo sie nicht in Gefahr kommen, ihr deutsches Volkstum und ihren evangelischen Glauben zu verlieren.

Blick in den Mai

Vom Mai, Maien und Maibaum

Der dritte und letzte Frühlingsmonat ist der Mai. Unsere Dichter und Dichtertöchter bezeichnen ihn als Bonnemond, als die schönste Zeit des Jahres. In Wirklichkeit sieht der Mai oft weniger lieblich aus, denn er hat oft auch die unangenehmen Eigenschaften der Frühlingsmonate, d. h. er gehört zu der Uebergangszeit, in der man vor Rückfällen nicht sicher ist.

Dieser Tatsache tragen die volkstümlichen Wetterregeln Rechnung, denn sie bezeichnen eine Reihe von Tagen, die bis in die Mitte des Monats reicht, insbesondere die Tage vom 11. bis 15. Mai, als die Zeit der „Eisheiligen“. Im allgemeinen will der Landwirt keinen trockenen, warmen Mai haben; er schätzt den warmen Regen und die feuchten Niederschläge, auf die Sonnenschein folgt, denn solches Wetter ist Wachstetter. Eine Wetterregel sagt: „Zu Philipp und Jakob“ viel Regen, bedeutet viel Segen.“ Eine andere lautet: „Maientau macht grüne Äu.“ In einer dritten heißt es: „Märzenlaub, Aprilentau, Maientau (d. h. Regenschneise im Mai), das sind recht gute Sachen.“ Seinen Namen hat der Mai von der jugendlichen altrömischen Göttin Maja, der Tochter Merkurs. Neben dem schon genannten deutschen Namen „Bonnemond“ ist auch die Bezeichnung „Maie“ verbreitet und gilt als deutscher Herkunft. Magnus, das dieselben Wortlaut hat, ist gotisch und heißt „der junge Mann“. Die weibliche Ableitung „Maie“ ist also „Maige“, „Maide“, „Maide“ das Mädchen heißt. „Maige“, „Maige“, „Maie“ ist das junge Taus. So gebraucht z. B. Luther in seiner Bibelübersetzung das Wort: „Schmüdet das Fest mit Maie“, und in allenamtlichen Randstrichen unseres Vaterlandes ist in den Mundarten das Wort „Maie“ in der Bedeutung von Blume und Blumenstrauß vielfach verbreitet.

Auch der Maibaum, meistens eine Birke, die mit Bändern geschmückt übergetragen und dann einer besonders geehrten Persönlichkeit vor dem Haus aufgespizt wird, wird häufig kurz ein Maie genannt. Es ist also nicht unmöglich, daß der Monatsname Maie nicht aus dem Lateinischen entlehnt, sondern deutscher Herkunft ist. Der Mai hat 31 Tage; davon sind in unserem Jahre vier Sonntage. Der 10. Mai ist der Himmelfahrtstag. Am 20. und 21. wird das Pfingstfest gefeiert. Der 27. ist der Trinitatis- oder Dreifaltigkeitssonntag, in manchen Gegenden ein Posttag, der Donnerstag, 31., der Fronleichnamstag.

Der Sternhimmel im Mai

Im Frühlingsmonat leuchtet der Frühlingsstern die Sonne, wenn sie sich zu Anfang um 5%, zu Ende schon 4% erheben, während der Sonnenaufgang um 19% bzw. 20% Uhr stattfindet.

Als erster Stern nach dem Sonnenuntergang erblicken wir dann im Südosten noch

während der Dämmerung den Planeten Jupiter, der in der Jungfrau stehend morgens erst um 4%, zu Ende des Monats jedoch schon 2% Uhr untergeht. Das wechselnde Spiel seiner vier hellen Monde und die eigenartige Wolfsgürtel, innerhalb denen vor kurzem sich ein neuer dunkler Fleck gebildet hat, kann schon mit einem kleinen Fernrohr (die Monde schon im Feldstecher) beobachtet werden.

Alle anderen Planeten stehen am Morgenhimmel. Der ringumgürtete Saturn geht im Wassermann um 3, zu Monatsende um 1 Uhr auf. Als eigentlicher Morgenstern folgt dann Venus ab 3% bzw. 3 Uhr, während in der Morgendämmerung Mars ab 5 bzw. 4 Uhr nur schlecht erkennbar ist. Auch Merkur ist zunächst Morgenstern und steht am 8. nur einen Monddurchmesser südlich von Mars, dann wird er unsichtbar, da er am 13. seine obere Konjunktion mit der Sonne hat, wonach er dann als Abendstern am Westhimmel aufsteht, jedoch bis Monatsende nur äußerst ungenügend sichtbar ist. — Der abendliche Fixsternhimmel zeigt im Südwesten noch den hellsten Fixstern des Himmels, Sirius im großen Hund nur noch wenig über dem Horizont, auch die „Wintersternbilder“ Orion, Stier und Zwillinge neigen sich bald zum Untergang.

Im Süden steht der große Löwe; darunter die Wasserschlange, weiter südlich findet sich die Jungfrau mit Spica, über diesem Stern 1. Größe der helle Jupiter. Ueber der Jungfrau steht Bootes mit dem rötlichen Arktur, südlich von ihm Krone, Hercules und Leier (mit Vega) und im Nordosten erhebt sich das Kreuz des Schwans über den Horizont. Fast im Scheitelpunkt leuchtet das urgermanische Sternbild des Himmelswagens.

Der Mond steht am 6. im letzten Viertel, Neumond ist am 13., der 21. bringt das erste Viertel und der 28. die vollbeluchtete Mondscheibe. — Die Helligkeitsdauer der Tage nimmt dem immer höher werdenden Mittagstand der Sonne entsprechend von 16 Stunden zu Monatsanfang auf etwa 17% Stunden zu Monatsende zu, jeweils mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung an wolkenlosen Tagen gerechnet.

Eine Serie von Unglücksfällen

Vahr
Die im 65. Lebensjahre stehende Köchin des altbekannten Gasthauses zum Löwen, die seit über 25 Jahren dort bedienstet ist, stürzte die steile Kellertreppe hinab und brach beide Arme. Ferner erlitt sie schwere Verletzungen im Gesicht.

Friesenheim (Amt Vahr)
Am Samstagnachmittag wollte ein aus Richtung Offenburg kommender Kraftwagen aus Darmstadt, 800 Meter unterhalb Friesenheim, einem Fuhrwerk und einem Kraftfahrzeug ausweichen, kam dabei von der Straße ab und stürzte in einen Graben. Eine mitfahrende Dame erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und mußte ins Bezirkskrankenhaus Offenburg verbracht werden. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Offenburg
An der Kreuzung Hilda- und Friedenstraße rannten am Sonntagnachmittag zwei Motorradfahrer zusammen, weil der eine das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen verletzt. Ein Kraftwagenfahrer aus Zimmern erlitt einen Schädelbruch.

Auch Schweizer spendeten

Die an der Grenze bei Lörrach-Stetten gelegenen Schweizerischen Kolonialwarengeschäfte und Bäckereien, die von der Lörracher Bevölkerung zum Einkauf im sogenannten kleinen Grenzverkehr aufgesucht werden, haben je einen Betrag von 50 Franken zur Unterstützung der Notleidenden in Lörrach gestiftet. Mit diesem Betrage wurden in Baden Lebensmittel eingekauft, die dann durch das Fürsorgeamt an die Bedürftigen verteilt wurden. Auch die ärmeren Mitglieder der Schweizerischen Kolonie in Lörrach wurden von der Spende bedacht.

Änderung der Bezirke der Auerbengerichte

Die Preßstelle beim Staatsministerium teilt mit:
Für die Amtsgerichtsbezirke Baden-Baden, Gernsbach und Rafalt war seit der Auerbengericht beim Amtsgericht Rafalt gebildet. Mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Erbhöfe in diesen Amtsbezirken wurde das Auerbengericht Rafalt und sein Bezirk mit dem Bezirk des Auerbengerichts Karlsruhe vereinigt. Das beim Amtsgericht Karlsruhe gebildete Auerbengericht umfaßt daher jetzt die Amtsgerichtsbezirke Karlsruhe, Baden-Baden, Durlach, Ettlingen, Gernsbach und Rafalt.

Kleine Rundschau

Ettlingen. (Todesfall.) Im Alter von 51 Jahren ist Branereidirektor Erich Heller von der Bierbrauerei-Gesellschaft am Suttentanzweg, nach kurzem, schwerem Leiden gestorben. Er hat während 15 Jahren mit unermüdlichem Fleiß und seltenem Pflichtbewußtsein dem Unternehmen vorgefand.

pp. Gröbgingen. (Frühlingsfest der Frauen.) Am Samstag und Sonntag veranstaltete die Gröbginger Frauenhaft gemeinsam mit dem VdM. ein Frühlingsfest, um die Mittel zu einem Ausbau beider Organisationen zu bekommen. Am Samstagabend erzeuften ein Laienspiel und ein Singpiel neben musikalischen und gefanglichen Darbietungen die zahlreichen Gäste in der Schwanenballe. Von Fleiß und Können zeigten die Handarbeiten, die auf dem Bazar am Sonntag zum Verkauf ausgestellt waren. Die Frauenhaft Gröbgingens, die von Frau Buser geleitet wird, kann mit dem Ergebnis ihrer Veranstaltung in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Eberbach. (Neuer Bürgermeister.) Innenminister Pfanner hat den bisherigen stellvertretenden Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Carl Engelhardt, zum Bürgermeister von Eberbach ernannt.

Korb (Bez. Adelsheim). (Wieder Schäfer.) Der kürzlich erfolgte Beschluß zur Wiedereinführung der Schäferei in der hiesigen Gemeinde ist rasch zur Wirklichkeit geworden. Der neue Pächter, Schäfer Knoll aus Durmersheim, Ob.-Amt Böblingen, ist in den letzten Tagen mit seiner Herde eingezogen.

Offenburg. (Unfall.) Ein hier beschäftigter, 24 Jahre alter Fuhrmann aus Zell-Weierbach, der in rascher Fahrt vom Ortsgruppenamt zum Bahnhofsamt in der Höhe des Bahnbetriebsamts plötzlich von seinem Wagen. Das linke Hinterrad des Wagens ging über Bruch und Kopf. Mit mehreren Rippenbrüchen und Verletzungen am Kopf mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zell i. B. (Butterfälschung.) Eine Bäuerin der Umgebung von Zell nahm die auf Grund der Fettverbilligungscheine bezogene Margarine, mischte sie mit Butter und brachte sie dann als Butter in den Handel. Auf die Anzeige eines Abnehmers wurde durch die Nahrungsmittelkontrolle festgestellt, daß die Butter zu einem hohen Prozentfuß mit geringerem Fett verfälcht worden war. Die Frau hat eine empfindliche Strafe zu erwarten.

Zell i. B. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Josef Wegel in Ehrsbach-Wähe brach Feuer aus, wodurch das alte Bauernhaus in kurzer Zeit eingestürzt wurde. Das Vieh konnte noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden. Die gesamten Fahrnisse verbrannten. Es bestand große Gefahr, daß die in der Nähe befindlichen, mit Stroh gedeckten Häuser ebenfalls Feuer fingen. Es gelang schließlich den Anstrengungen der Feuerwehr, sie vor einem Uebergreifen zu bewahren.

Rom Belchen. (Die Belchenwirtin 70 Jahre alt.) Am 1. Mai kann die Belchenwirtin, Frau Anna Stiefvater, in aller Mäßigkeit ihren 70. Geburtstag feiern, nachdem ihr Gemahl, Herr Jos. Stiefvater, erst im März 1934 sein 70. Lebensjahr vollendete. Beide hielten und walteten nun seit 41 Jahren im Belchenhaus.

Stetten a. T. M. (Brand.) Das Wohnhaus des Landwirts Peter Halber wurde durch Feuer zerstört. Die Fahrnisse konnten zum größten Teil gerettet werden, die Brandursache ist noch unbekannt.

Großes Wandertreffen in Haslach i. K.

Der Himmelfahrtstag am 10. Mai wird im ganzen Reich wieder im Zeichen des Wanderns und der Heimatliebe stehen. Der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine hat in allen deutschen Gauen die Veranstaltung von Sternwanderungen veranstaltet, um für den deutschen Wandergedanken zu werben und ein getreues Bekenntnis zu Volkstum und Volksgemeinschaft, zu Heimat und Vaterland, zu Führer und Reich abzulegen.

Eine machtvolle Kundgebung auf dem Marktplatz in Haslach i. K. soll auf die Werte des Wanderns und auf die Ziele und Zwecke der Wander- und Gebirgsvereine aufmerksam machen.

Die badischen und württembergischen Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins und die Ortsgruppen des Schwäbischen Alpenvereins als die einzigen anerkannten Wander- und Gebirgsvereine, haben Pflichtwanderungen nach Haslach i. K. angelegt. Es werden drei Sonderzüge mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehren: je von Stuttgart und von Karlsruhe nach Haslach und von Basel über Freiburg nach Haslach (mit anschließender Wanderung nach Haslach). Aus den rund 70 000 organisierten Wanderern aus der südwestlichsten Ecke des Deutschen Reiches wird eine große Beteiligung erwartet.

Haslach im Rinzatal.

Pfarrer Hansjakobs Geburtsort, ist eine echte, gesunde Schwarzwaldstadt. Von der Natur ist das traurige Städtchen mit seinen heimlichen Straßen und Plätzen in den fahrlässigen Bienenstöcken sanft umgeben. Die Hängel und Bänke, die hinaufführen zu den mächtigen Wäldern der Obse.



3 Minuten lang gekocht — so schmeckt Kathreiner noch viel besser

v. Bruchsal. (Kunstverein.) Nach längerer Pause hat der hiesige Kunstverein im Gartensaal des Schlosses wieder eine Ausstellung deutscher Malerei eröffnet. Umrahmt waren die Ansprachen des Führers, Bürgermeister Dr. Arnold, und Geis von einer feinsinnigen musikalischen Darbietung, und Kunstmaler Geis erläuterte die ausgestellten Malereien, zu denen auch gediegene Erzeugnisse dieses heimischen Künstlers gehören. Ferner haben ausgestellt Otto Roth, Karlsruhe, und Frau (Delbilder und Aquarelle), Prof. Graf, München. Die wertvolle Kunstschau ist dem Verständnis weiterer Bevölkerungskreise gewidmet.

v. Bruchsal. Sein 30jähriges Dienstjubiläum beim hiesigen Bezirksbauamt begeht am 1. Mai Bauinspektor Engelbert Spiel, der auch an den Herstellungsarbeiten des Schlosses feinerzeit hervorragend mitarbeitete.